

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 4

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 208.

Hirschberg, Freitag den 7. September.

1883.

Liberale Lehrervereine.

C. M. Wer erinnert sich nicht des „Deutschen Lehrertages“, der vor einigen Jahren in Kassel tagte und durch eine Anzahl neuer Forderungen die Welt überraschte. Zum Beispiel erhoben die Lehrer den Anspruch ohne Weiteres, zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigt zu sein und zwar um des „Wohls der Volksschule“ willen. „Kann ein Lehrer“ — fragte der bezügliche Referent — „so wie es sich gehört, mit den Kindern seiner Gemeinde über die Militärdienstpflicht sprechen? Hält man ihm nicht mit vollem Recht entgegen: Der Lehrer versteht Nichts vom Militärdienst?“

Durch solche Aeußerungen wird aber die Autorität des Lehrers in den Augen der Schüler erschüttert. These a) Die sechs wöchentliche active Militär-Dienstpflicht der deutschen Volksschullehrer fördert nicht das Wohl der Volksschule, sondern übt durch die dadurch geschädigte berufliche Stellung der Lehrer einen nachtheiligen Einfluß auf dieselbe aus; b) Der Lehrer muß berechtigt sein, auf Grund der Befähigung für das Volksschulamt seiner activen Militärpflicht durch den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu genügen. (Rauschender Beifall.) — Diese Sorge für das „Wohl der Schule“ steht offenbar auf gleicher Stufe mit jener Sorge des bekannten Dörpfeld, daß „die Schulaufsicht durch Geistliche das religiöse Leben der Lehrer schädigt“; wenn sie berechtigt wäre, — wie elend müßte es dann wohl um das „Wohl der Kirche“ bestellt sein, da bekanntlich die Geistlichen zu Friedrich Wilhelms IV. Zeit vom Militärdienst fast ganz befreit gewesen sind, der Geistliche also gar nicht, „so wie es sich gehört, mit den Mitgliedern seiner Gemeinde über die Militär-Dienstpflicht sprechen“ konnte.

Sehr viel bedenklicher, als dieser relativ harmlose Wunsch war aber die Begrüßungsrede des Lehrers Liebermann aus Kassel: „Für die deutschen Volks-

schullehrer giebt es kein Rückwärts zu überwindenen Standpunkten. Der deutsche Lehrertag hält sich für berechtigt, alle Fragen, die die deutsche Lehrerschaft interessieren, frei und offen zu berathen. Der deutsche Lehrertag läßt sich von Niemandem mundtot machen, er kennt weder ein politisches, noch ein kirchliches, noch ein pädagogisches Credo! Sein Bestreben ist lediglich, die Wahrheit zu suchen, um die Volksschule zu heben.“ Also: indem der Lehrertag sucht, hebt er die Volksschule! — Zu den Fragen nun, die „die deutsche Lehrerschaft interessieren“, gehört eine erste Forderung, welche für die Lehrer die gleichen politischen Rechte mit allen anderen Staatsbürgern verlangte; eine andere, noch krausere, war das dilettantische Verlangen, daß die gesammte Schule „Staatsanstalt“ werden solle.

Offenbar anderer Ansicht war die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Es ist ein wahres Glück“, schrieb sie, „daß die Resolutionen der Congresse keine bindende Kraft besitzen und nicht gleich gesetzliche Geltung erhalten. Die bisweilen überraschte Gesellschaft gewinnt dadurch doch ein wenig Zeit, sich die Sache noch zu überlegen. . . . Unter den politischen Rechten kann es sich nur um ein einziges handeln, um das Wahlrecht, und zwar in erster Linie um das active Wahlrecht. . . . Der Lehrertag würde sich vorsichtiger und correcter ausgedrückt haben, wenn er in seiner Resolution nicht die gleichen politischen Rechte mit allen übrigen Staatsbürgern, wohl aber eine Gleichheit mit allen übrigen Staatsbeamten gefordert hätte. Materiell muß aber bemerkt werden, daß auch für diese Forderung nicht der geringste Grund vorzuliegen scheint, die Lehrer haben das Wahlrecht, wie jeder Andere; sie scheinen mithin etwas Weiteres im Sinne zu haben, als dieses. Es kann dies nichts Anderes sein, als das Recht, d. h. die freie Ausübung jeder

politischen Agitation, und damit haben die Lehrer unseres Erachtens weit über jedes vernünftigerweise zu erstrebende Ziel hinausgeschossen. . . . Mit der zweiten Resolution hat sich aber der Lehrertag weit über die ihm naturgemäß zustehende Kompetenz erhoben. Die Frage, ob die gesammte Schule „Staatsanstalt“ sein solle, kann unmöglich allein durch die Lehrer entschieden werden; für die Entscheidung, ob Staatsanstalt, ob Communalanstalt, ob endlich freies Gewerbe unter Staatscontrole, kommen so viele politische, religiöse und wirtschaftliche, nicht bloß finanzielle Momente in Betracht, daß man über die Kühnheit der Kasseler Resolution umsomehr erstaunen muß, als man berechtigt ist, den Lehrern doch wenigstens eine Ahnung von dem Zusammenhange der vielen mitwirkenden Momente zuzutrauen. —

Als Beweis gegen die geistliche Schulaufsicht brachte ein Redner unter Anderem auch Dieses vor, daß „seit mehr denn 50 Jahren kein befruchtender Gedanke auf dem Schulgebiete von den Männern der Kirche ausgegangen ist“, sie vielmehr überall hemmend dem Lehrer im Wege stehen. Das Endergebnis, also das Resultat von heute, müßte demnach ein tiefbeschämendes sein. Wir müßten demnach auf der tiefsten Bildungsstufe unter den europäischen Staaten stehen! Aber das Gegentheil ist der Fall. Unsere alte Elementarschule hat ein Geschlecht gezeitigt, welches nicht nur hinsichtlich der Menge des formalen Wissens Alles übertrifft, was jemals von anderen Völkern erreicht worden ist, sondern auch Muth, Kraft und Thätigkeit sich bewahrt hat, um das culturältere Frankreich wuchtig zu besiegen. Die Frömmigkeit hat der Kraft keinen Abbruch gethan; unter den Fittigen der „schulbeladenen“ Schulaufsicht durch Geistliche, mit welchem Epitheton Dörpfeld in der „Leidensgeschichte“ die Schul-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Springen Sie hinein,“ rief Donald in höchster Aufregung, als die Leine beinahe ausgegeben war, „es geht Ihnen nur bis an den Hals.“ Angus sprang auch gehorsam hinein, folgte dem blitzschnellen Lauf des Fisches stromabwärts, und mußte dann, nachdem er denselben mit großer Schwierigkeit gewendet, seiner Deute wieder stromaufwärts folgen, bis zu dem ursprünglichen Ausgangspunkte zurück, wo er seinen Rucksack hing und dabei die Spitze seiner achtzehn Fuß langen Ruthe zerbrach.

Angus kleidete sich leicht, weil ihm der Kalender sagte, daß Sommer sei — er war weit und rasch gegangen — hatte sich zu sehr erhitzt — war stundenlang bis über die Kniee im Wasser gewatet, und seine Wasserstiefel, von vor drei Jahren, waren durchaus nicht wasserdicht — er hatte den ganzen Tag Nichts gegessen und kehrte bei Dunkelwerden, den Keim der Lungenschwindsucht unter seiner Deltuchjacke tragend, nach Hillside zurück. Am nächsten Tage konnte er gerade noch in dem Parke umherschleichen und „Burton“ in der flüchtigen Weise durchblättern, welche dieses überaus oberflächliche Buch verdient, wobei er sich namenlos nach einem Briefe von Christabel und dem Ende seiner Verbannung sehnte. An dem nächstfolgenden Tage lag er hart und fest an einer heftigen Lungenentzündung; der alte, erfahrene Arzt seiner Tante — ein kluger, eigenstümmiger Schotte, ein Zeitgenosse von

Simplon, Sibson, Fergusson, all' jener leuchtenden Sterne an dem caledonischen Firmamente der Wissenschaft — behandelte, und eine alte, treue Dienerin seiner Verwandten pflegte ihn.

Während er sich in diesem Zustande befand, traf ein Brief von Christabel ein, ein langer Brief, den er begierig mit zitternder Hand entfaltete, in der Meinung, Trost und Freude in demselben zu finden. In dem er aber las, farbte hohe, fieberhafte Rotheröthe seine Wangen und sein kurzes, schweres Athem wurde schwerer und kürzer.

Und doch sprach nur innigste Liebe aus dem Briefe. In den liebevollsten Worten erinnerte ihn seine Verlobte an ein begangenes Unrecht und ermahnte ihn, dasselbe zu sühnen. Wenn dieses Mädchen, das er vor noch so kurzer Zeit leidenschaftlich geliebt hatte, von dem gesellschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, unwürdig war, seine Gattin zu sein, so war er es allein, der sie dessen unwerth gemacht, und er allein konnte sie von völliger Schmach und Schande retten. „Die ganze Welt weiß, daß Du unrecht an ihr gehandelt hast, mag also die Welt auch wissen, daß Du bereit bist, ihr die armselige Genugthuung zu gewähren, die Du ihr für ein derartiges Unrecht zu geben vermagst,“ schrieb Christabel. „Ich verzeihe Dir all' den Kummer, den Du über mich gebracht hast: es war zum großen Theil meine Schuld. Ich war zu begierig, mein Leben mit dem Deinen zu verbinden. Ich habe mich Dir beinahe aufgedrungen. Ich werde Dich mein ganzes Leben lang achten und verehren, wenn Du in dieser schweren Krisis unseres Geschickes das Rechte

thun willst. Bei der Kenntniß dessen, was ich erfahren habe, könnte ich als Deine Gattin nie glücklich sein: eifersüchtige Befürchtungen würden meine Seele quälen; ich könnte mich Deiner Liebe nie sicher wähnen; mein Dasein würde eine lange, selbstquälerische Folter sein. Mit dieser festen Ueberzeugung sage ich Dir daher, daß unsere Verlobung zu Ende ist, Angus, trotzdem ich Dich von ganzem Herzen liebe. Es ist dies kein übereilter Entschluß; es hat ihn mir auch Niemand eingegeben. Ich habe zu meinem Gott um Beistand gefleht. Ich habe mein eigenes Herz geprüft und glaube recht und klug entschieden zu haben. Und nun lebe wohl, mein theurer Angus. Mögen Gott und Dein Gewissen Dich den rechten Weg finden lassen.

Ewig Deine treue Freundin

Christabel Courtenay.“

Angus Hamleigh's erste Empfindung war Borne. Dann aber folgte ein weiches Gefühl, und er erkannte die ganze Erhabenheit des weiblichen Instinkts, der diesen Brief eingegeben hatte: eines tugendhaften Weibes tiefes Erbarmen mit einer gefallenen Schwester; eines unschuldigen Weibes Bereitwilligkeit, nur die poetische Seite einer sündhaften Liebe zu sehen; eines selbstlosen Weibes Wunsch, nur das Rechte zu thun, mochte es ihm selbst kosten, was es wolle.

„Gott segne sie!“ flüsterte er und küßte den Brief, ehe er denselben unter sein Kopfkissen legte.

Sein nächster Gedanke war, sofort an Christabel zu telegraphiren. Er bat seine Pflegerin, ihm ein Formular und einen Bleistift zu bringen, und mit bebender Hand begann er zu schreiben:

inspection belegt, sind die Sieger von Weissenburg und Wörth, von Paris und Orleans zu Männern herangewachsen.

Ueber den Ritt der liberalen Lehrer-Vereine giebt uns ein Artikel vom 6. Juli 1881 der „Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen“ Aufschluß. „Am Grabe des alten Lehrer Wander, des mannhaften Kämpfers für die Rechte des Lehrerstandes und Begründers der deutschen Lehrervereine, vereinigten sich die Mitglieder der letzten schlesischen Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Hirschberg zu einer einfachen, aber erhebenden Ovation. Geführt von Hirschberger Kollegen, gruppirten sie sich um das reichgeschmückte Grab, und mit Gesang und einer kurzen, aber kernigen Rede ward das Andenken des Märtyrers der Freiheit der Schule vom Joch der Junker und Pfaffen erneuert.“ — Dieses ist das ebenso geistreiche, wie reinliche Bindungsmittel, welches jene Vereine zusammenfittet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Sept. Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des gestrigen Tages Meldungen entgegen.

Der Prinz Georg von Sachsen ist von dem Manöver-Terrain der Garde-Kavallerie-Division wieder nach Dresden zurückgekehrt.

Prinz Friedrich Carl ist über Breslau und Posen zu den Cavallerie-Manövern in Ostpreußen abgereist.

Die Prinzessin Wilhelm hat sich zu mehrwöchentlichem Aufenthalt incognito nach Bellaggio am Comer See begeben, während ihr hoher Gemahl zunächst den Manövern bei der reitenden Garde-Artillerie beivohnt.

Das entsetzliche Eisenbahn-Unglück in Steglitz beschäftigt die Presse aller Schattirungen in hohem Grade. Natürlich sind die liberalen Blätter bemüht, die Verantwortung für den ablehnenden Beschluß der Majorität vom 19. April von den liberalen Parteigenossen abzuwälzen und mit einer erstaunlichen Unverfrorenheit den Spieß geradezu umzudrehen. Die „Nordd. Allg. Stg.“ äußert sich darüber:

„Die liberalen Organe befinden sich in merkwürdiger Uebereinstimmung darin, daß die Verzögerung des nothwendigen Um- und Ausbaues des Bahnhofes Steglitz verschuldet sei durch die Regierung, welche sich geweigert habe, mit der Bewilligung einer Theilsumme der Forderung vorlieb zu nehmen, um zunächst die Unterführung der Albrechtstraße auszuführen zu können. Einige Blätter erzählen, man habe von einem dahin zielenden Antrage liberalerseits Abstand genommen, nachdem der Regierungsvertreter erklärt habe, „daß man mit solcher Abschlagszahlung Nichts anzufangen wisse.“ Die liberalen Organe vergessen jedoch, die Gründe zu reproducieren, welche für die Haltung der Regierungsvertreter maßgebend waren. Diese finden wir auf Seite 32 des vom Abgeordneten Dr. Hamacher erstatteten Commissionsberichtes, wo es heißt:

„Nein! tausendmal nein. Ich schulde Niemand Treue, als Dir allein. Es kann bei der Person, von welcher Du schreibst, von gebrochener Treue nicht die Rede sein. Ich halte Dich bei Deinem Versprechen.“

Raum hatten jedoch seine schwachen Finger diese Zeilen getriefft, als er das Papier wieder zerriß.

„Erst will ich den Doctor sprechen,“ dachte er.

„Bin ich etwa der Mann, der von einem schönen, jungen Wesen die Erfüllung ihres Eheversprechens fordern kann? Nein, ich werde den Doctor erst fragen, ehe ich ihr ein Wort schreibe.“

Als der alte Hausarzt mit seinem Sondiren und seinen Fragen zu Ende war, bat ihn Angus, noch einige Augenblicke zu verweilen.

„Sie sagen, ich befinde mich heute wieder besser, und versichern mir, daß Sie mich diesmal noch durchbringen werden. Ich möchte Sie aber ersuchen, etwas weiter zu gehen und mir von einem allgemeinen Standpunkt aus Ihre Meinung über meinen Zustand mitzutheilen.“

„Hm!“ brummte der Doctor, „es ist nicht leicht zu sagen, in welchem Maße Ihre Symptome nur vorübergehender und in welchem Maße dieselben bleibender Art sind; im Augenblicke sind Sie allerdings im Besitze einer sehr armseligen Lunge. Wie lautet Ihre Familiengeschichte?“

„Mein Vater ist im dreißigsten Jahre an der Schwindsucht gestorben.“

„Hm! Noch Jemand aus der Verwandtschaft?“

„Meine Tante, ein junges Mädchen von neunzehn

„Ebenso hoben die Herren Regierungskommissarien wiederholt hervor, daß Aenderungen in der Betriebsleitung bei der Fortdauer des jetzigen Zustandes mit der Wirkung einer ausreichenden Sicherheit des Verkehrs auf dem Bahnhofe nicht möglich seien, und traten dieselben dem Vorschlage, nur die Unterführung der Albrechtstraße auszuführen und die hierfür nothwendigen Geldmittel zu bewilligen, mit der Bemerkung entgegen, daß mit der Ausführung dieses Bauwerkes erst vorgegangen werden könne, wenn die definitive Lage der Geleise auf dem Bahnhofe festgestellt sei.“

Der Herr Berichterstatter konstatirt dann: „Den letzteren Gesichtspunkt mußte man allseitig als richtig anerkennen.“

Die Kommission war also allseitig dahin einverstanden, daß die Bewilligung einer Theilsumme nach Lage der Dinge zweifellos ausgeschlossen sei. Die Verantwortung für die Verzögerung des Umbaues liegt demgemäß also keineswegs bei den Regierungsorganen.

Aus allen Berichten und auch der commissari-schen Aufnahme geht hervor, daß die Bahnbeamten durchaus keine Schuld trifft; das Unglück ist nur durch die Aufregung des Publikums geschehen, welches in Angst war, nicht mehr nach Hause zu kommen, und durch die vorhandenen Mittel nicht zurückhalten war. In letzterem Satz liegt aber der Schwerpunkt der ganzen Katastrophe! Nach einer Version, deren Wahrheit erst festgestellt werden muß, hätte in der Bierlaune, oder aus Ungebuld ein auf dem Bahnhofe schon lange wartender Berliner, als der Zug von Potsdam einfuhr, „Einsieigen!“ gerufen. Dieser Ruf sei von Vielen als ein amtlicher aufgefaßt worden, und so sei das Publikum nach vorn gedrängt und habe die Barriere gewaltsam geöffnet. Der mehrerwähnte Unteroffizier habe die Barriere nicht nur nicht überklettert, sondern sei sogar den Beamten beigeprungen, das Publikum zurückzuhalten; bei diesem Versuche sei er selbst mitgerissen und getödtet worden.

Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt: Von Wichtigkeit für die Untersuchung und von hohem Interesse für die Beurtheilung des ganzen Falles sind die Aussagen des Locomotiv-Führers Zemplin, der den Courierzug nach Potsdam fuhr, sowie der beiden mit auf der Maschine beschäftigten Heizer. Zemplin deponirt, nach einer Mittheilung des „B. L.“, daß er fahrplanmäßig um 9 Uhr 50 Minuten von Berlin abgefahren und der stark besetzten Bahnhofsanlage wegen ziemlich langsam durch die ganze Bahnhofsanlage gefahren sei, wodurch er eine Verspätung von etwa einer halben Minute hatte. Von Schöneberg an trat die fahrplanmäßige Courierzug-Geschwindigkeit ein. Die Fahrzeit bis Potsdam beträgt nur 25 Minuten — und genau mit einer halben Minute Verspätung, um 9 Uhr 57 Minuten 30 Sekunden, passirte der Courierzug die Station Steglitz. Ist es schon bei Tage nicht ganz leicht, auf größere Entfernungen wahrzunehmen, ob eine Menschenansammlung auf oder unmittelbar neben den Geleisen sich befindet, so ist das in einer dunklen Nacht, wie die zum Montag war, geradezu un-

möglich. Zemplin hat denn auch, seiner Aussage nach, die auf den Geleisen sich drängende Menge nicht eher wahrgenommen, als bis seine Maschine mit der eben einfahrenden Localzuges von Potsdam in einer Linie sich befand. In diesem Moment allerdings erkannte Zemplin die Größe der Gefahr, gab, zu Tode erschrocken, sofort Contredampf und veranlaßte die beiden Heizer zu augenblicklichem Anziehen der Bremsen. Freilich, eine augenblickliche Wirkung auf den dahindrausenden Eilzug konnten die Gegenmaßregeln nicht mehr haben, und so durchschnitt das schnaubende Dampfroß mit tobbringender, Alles zermalmender Wucht den Menschenknäuel. Schon beim ersten Wärterschäuschen hinter Steglitz (nicht erst in Lichterfelde) wurde dann der Courierzug zum Stehen gebracht und von den Bestandtheilen der menschlichen Körper und Kleidungs-sachen oberflächlich gereinigt. Da zeigte es sich — und diese Wahrnehmung fand bei der späteren gründlichen Revision in Potsdam ihre Bestätigung —, daß die Locomotive weniger Schaden angerichtet hatte, als die Trittbretter der Waggons, die von Blut förmlich triefen und eine gräßliche Ernte nicht nur unter den auf, sondern auch unter den direct neben den Geleisen stehenden Personen gehalten hatten.

Oesterreich-Ungarn.

Der rumänische Minister-Präsident Bratiano ist in Wien eingetroffen und wird sich nach erfolgter Besprechung mit dem Grafen Kalnozy zum Fürst Bis-marc nach Gastein begeben.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Madrid zugehenden Mittheilung trifft der König Alfonso von Spanien am 9. d. M. zu etwa achttägigem Aufenthalt in Wien ein und wird in der Kaiserlichen Hofburg Absteigequartier nehmen.

Italien.

Bei Voghera hat König Humbert eine Revue über die beiden Armeekorps abgehalten, die zur Abhaltung von Manövern hier und in der Umgegend konzentriert worden sind.

Niederlande.

Eine amtliche Depesche von den ostindischen Inseln bestätigt die schon bekannten Nachrichten über die Eruptionen auf Krakatoa und meldet außerdem, daß eine Expedition in die Districte der Landschaft Lampong auf Sumatra ausgesandt worden sei, von der aber noch keine Nachrichten vorlägen. Die Schifffahrt durch die Sunda-Strasse sei nach vorgenommenen Vorkehrungen für sehr gefährlich befunden und Sicherheitsmaßregeln seien ergriffen worden.

Provinzielles.

Glogau a. O. Im heutigen Substationstermine ist die hiesige Fiedler-Mühle von den Herren Kauf-leuten Hermann Ritsche und A. Reich für das Meistgebot von 53,001 Mark erstanden worden.

Reichenau. Am Sonnabend stürzte bei dem Manöver zwischen Reibersdorf und Turchau ein Artillerist. Die Räder des Geschützes gingen ihm über die Beine und er wurde schwer verletzt im Haupt-dienst zu Reibersdorf untergebracht.

Jahren; meines Vaters Mutter, im siebenundzwanzigsten Jahre.“

„Ei, ei, das ist kein erfreulicher Rückblick. Ist das Ihr erster Anfall von Blutspucken?“

„O nein; wohl der dritte oder vierte.“

Der gute alte Doctor wiegte ernst den Kopf.

„Sie werden sich sehr in Acht nehmen müssen,“ sagte er; Sie werden auch nicht mehr viel von Ihrem Dasein in diesen Gegenden verbringen dürfen. Für September und October wäre Rothsay oder die Insel Arran ein ganz passender Aufenthalt für Sie, den Winter jedoch würde ich Ihnen sehr rathen im Süden zu verleben.“

„Prophezeien Sie mir ein langes Leben?“

„Mein lieber Herr, das wird ganz von der Sorg-falt abhängen, die Sie auf Ihre Gesundheit verwenden und von Umständen, welche sich der menschlichen Vor-aussicht entziehen. Ich könnte Sie nicht mit gutem Gewissen einer Lebensversicherung empfehlen.“

„Meinen Sie, daß ein Mann in meiner Lage be-rechtigt ist, zu heirathen?“

„Soll ich ehrlich mit Ihnen reden?“

„So ehrlich, als Sie können.“

„Dann erkläre ich Ihnen rund heraus, daß ich die Verheirathung eines Mannes, bei dem alle Anzeichen der Schwindsucht in so ausgebreiteter Weise vorhanden sind, wie bei Ihnen, für ein Verbrechen halte — für ein schreiendes Unrecht, das Angesichts der modernen Wissenschaft und der modernen Aufklärung, sowie unse-rer vorgeschrittenen Kenntniß der Haupttriebfedern unseres Daseins gar nicht zu entschuldigen ist. Dr.

Hamleigh, haben Sie schon das Buch gelesen, das den Titel „Ecco Homo“ führt?“

„Ja, es ist ein Buch der Bücher. Ich kann es beinahe auswendig.“

„Dann werden Sie sich vielleicht erinnern, wie der Verfasser das practische Christenthum als ein moralisches System zusammenfaßt, welches in seiner Vollendung das vollkommene Glück des Menschengeschlechts herbeiführen muß, — selbst jener letzte Feind, der Tod, wird, wenn auch nicht beseitigt, einfach durch die strenge Beobachtung der Naturgesetze gezwungen werden, seine Zeit einzuhalten — durch selbstlose Vorsorge und Rücksicht eines jeden Mitgliedes der menschlichen Ge-sellschaft auf das Wohl der Menge. Der Erzeuger eines kränklichen, schwächlichen Geschlechts kann kein Freund der Menschheit genannt werden.“

„Ja, ich glaube, Sie haben Recht,“ sagte Angus mit einem verzweifelnden Seufzer. „Es ist hart für einen Mann, der liebt und von dem lieblichsten Wesen der Welt geliebt wird, den wenigen Jahren des Glückes entsagen und einjam zum Grabe wandeln zu müssen — diese Lehre der Entagung anzunehmen und noch im Leben sich für todt zu erklären. Und doch habe ich mir vor kaum einem Jahre ziemlich dasselbe gesagt, was Sie mir heute sagen. Durch die liebende Hingebung eines Weibes wurde ich meinem Vorsatz untreu gemacht — und nun — tritt eine neue, wichtigere Krisis ein — und ich muß entscheiden, ob ich heirathen darf oder nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Gogolin. Am Sonnabend Nachmittag entstand durch die Unvorsichtigkeit eines neunjährigen Hütejungen ein Feuer, das binnen kurzer Zeit, da Mangel an Wasser war, acht Besitzungen einäscherte.

Leobschütz. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag der Mehrzahl der Stadtverordneten, betreffend die Aufhebung der Simultanschule und Einführung confessioneller Schulen mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen.

Striegau. Das Verbandsfest der Schles. Jünglings-Vereine, welches zuerst in unserer Stadt abgehalten werden sollte, findet lokaler Verhältnisse halber nächsten Sonntag den 9. d. in Breslau statt. Früh 9 Uhr findet Fest-Gottesdienst im ev. Vereinshaus und nach diesem Festessen statt. Die Festpredigt im Gottesdienste hält Pastor Weikert aus Gr.-Wandritz. Bei der Feier im Freien werden die Pastoren Gerhard-Breslau, Göbel-Viegnitz, Roman-Viegnitz, Schubart-Breslau u. A. Ansprachen halten. Möge der Herr dieses Fest segnen!

Rabischau, 3. Sept. Am vergangenen Sonntage feierte der Häusler Kieselwaller aus dem hiesigen Oberdorsche mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Am Nachmittage desselben Tages erfolgte in der hiesigen Kirche die feierliche Einsegnung des Zubelpaares durch Herrn Pastor Hoffmann, welcher demselben auch ein Geschenk von Sr. Majestät dem Kaiser in Höhe von 30 Mk. überreichte.

Lauban. Am Sonntag kaufte ein Lehrer aus Waldau hier selbst verschiedene Gegenstände ein, welche als Gewinne bei Gelegenheit eines Kinderfestes verwendet werden sollten, u. A. auch einen Thermometer. Derselbe zerbrach und der Lehrer schüttete das Quecksilber in sein Geldtäschchen. Hier verband sich das Quecksilber mit verschiedenen Silbermünzen und verlieh denselben einen fettigen Griff. Der vorsichtige Restaurateur auf dem Bahnhofe veranlaßte die Verhaftung des ganz erstaunten Lehrers, dem es indeß gelang, seine Unschuld überzeugend zu beweisen.

Löwenberg. Am 4. September verstarb nach längerem Leiden der weitbekannte hiesige Rentarzt Herr Adolf Hoffmann in dem frühen Alter von 48 Jahren. Der Genannte hat während seiner reichgelegneten jahrzehntelangen Wirksamkeit als Rentarzt vielen Hunderten Rath und Hilfe gebracht, selbst in den schwierigsten Fällen. Die Zahl der durch ihn geheilten Personen ist eine überaus große und wird der frühe Tod dieses Mannes deshalb nicht nur von Hoch und Niedrig unserer Stadt, sondern auch in den weitesten Kreisen und Schichten der Bevölkerung Niederschlesiens tief beklagt. Daß der Verstorbene insolge seiner glücklichen Kuren von verschiedenen Seiten stark angefochten und ihm manch schwere Stunde bereitet wurde, bedarf nicht erst der Erwähnung. Er ruhe sanft! — In diesen Tagen fanden in dem Terrain zwischen Sirgwitz, Giersdorf, Hartliebtsdorf, Lauterjeiffen, Plagwitz und Löwenberg die Detachements-Übungen der 17. Infanterie-Brigade statt.

w. Altwasser, 5. Sept. [Sedanfeier. Vom ev. Männer- und Jünglings-Verein.] Die Sedanfeier wurde hierorts am vergangenen Sonnabend Abend trotz eines heftigen Gewitterregens programmgemäß durch Zapfenstreich und Fackelzug Seitens des Kriegervereins und Deputationen anderer Vereine eingeleitet. Sonntag den 2. d. M., früh 9 Uhr, fand in der ev. Kirche Festgottesdienst statt, wobei die Lehrer des Ortes den Psalm: „Herr, unser Gott, wie groß bist du“ — vortrugen und Herr Pastor Paschke in Anlehnung an das Schriftwort: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht“ die Festpredigt hielt. Am Nachmittage versammelten sich 400—500 Herren, Mitglieder 10 verschiedener Vereine, auf der Promenade zum Festzuge durch den reich geschmückten Ort. Auf dem Festplatze hielt Herr Amtsvorsteher Kanzler die Festrede, in welcher er auf die Bedeutung des Tages für Deutschland hinwies, zur Königstreue ermahnte und mit einem Pfaffen, begeistert aufgenommenen „Kaiserhoch“ schloß. Darauf wechselten Vorträge patriotischer Lieder Seitens der drei beteiligten Männergesang-Vereine und Instrumentalpièces. Das bewegte Leben und Treiben der nach Tausenden zählenden Menschenmenge wurde durch Nichts gestört und fand seinen Abschluß durch ein prächtig gelungenes Feuerwerk. — In ähnlicher Weise wurde der Nationaltag in Dittersbach und Weißstein begangen, wo gleichzeitig die Einweihung der Fahnen der neugegründeten Kriegervereine stattfand. Andere Orte, z. B. Gottesberg, feierten den Tag durch ein allgemeines Volks- und Kinderfest. — Seit Mitte Juli c. besteht hier selbst unter Vorsitz des Herrn Pastor Paschke ein evang. Männer- und Jünglings-Verein. Derselbe zählt gegenwärtig einige 80 Mitglieder (gegen 50 zur Zeit der Begründung), welche sich aus allen Ständen rekrutieren. Ein großer Theil derselben sind

junge, unverheiratete Leute. Allsonntäglich Abends 8 Uhr versammeln sich die Vereinsgenossen zahlreich im Saale des „Ernteküchenhofs“, um einen Vortrag zu hören und sich dann durch Spiele, wie „Schach“, „Domino“, „Dame“ u. durch Vorträge von patriotischen und guten humoristischen Gedichten zu unterhalten. Später werden hierzu auch noch Gesangsvorträge treten.

Warmbrunn, 4. Septbr. Der diesjährige Sedantag hatte darin seinen besonderen Werth, daß er seine christliche Volksthümllichkeit zeigte. Die sonntägliche Feier in beiden Kirchen gab demselben seine besondere kirchliche Weihe. Der reiche Flaggen Schmuck des Baderortes und am Nachmittage der Festzug der gesammten Schuljugend aber gaben dem nationalen Festtage den glänzenden Abschluß erneuter Jugendfrische. Daß aber dieser Tag noch auf Jahre hinaus seine ursprüngliche Jugendfrische behalten dürfte, dafür scheint uns nicht bloß die Gesamtfreude der jugendlichen Schaaeren, sondern auch besonders manche beobachtete Einzelheiten des in kindlicher Beschaulichkeit sich äuernden Fest-Enthusiasmus uns die sicherste Bürgschaft zu geben. Der kleine Knabe, der schon bei Anbruch des Tages mit heller Stimme und dabei auffallend reiner Intonation auf der Steinwelle des Hauses sein „Heil Dir im Siegerkranz“ in mehrfacher Verärfolge in die Lüfte schwirrt und dann hurtig und barsüßig hinter den Reveille-Lambours hermarschirt; die beiden größeren Knaben, die sich in Ermangelung der ursprünglichen Schlegel zu ihrer Trommel zwei dergleichen neue aus grünem Holze schnitzen, die beiden Schulmädchen, die sich vor dem Festzuge noch einmal alle Verse der „Wacht am Rhein“ recapituliren, der kaum 3- oder 2-jährige, etwas eigenjinnige Knabe, der dann beim Festzuge als Liebling der Mutter letztere durch energisches Geschrei nöthigt, auch mit in Reih' und Glied zu marschiren und der glückliche, aber arme Familienvater, der von seinen knappen Ersparnissen doch die ganze Familie mit Sedanfächchen ausstattet — das sind die noch zwar unscheinbaren, aber untrüglichen, kräftig grünenden Säulen, aus welchen das künftige Deutschland neue Jugendkraft ziehen und mit ihnen das Werk vollenden wird, das vor einem Jahrzehnt so glorieich begonnen wurde, eine Zeit lang zwar durch die düsteren Nebelwolken der Gegenwart ein Schatten werden konnte, das aber trotzdem seine weltgeschichtliche Mission sicher vollenden wird; denn trotz aller Sophistereien, die sich auch vor Jahrtausenden schon breit machten, glauben wir auch an einen Gott in der Weltgeschichte.

In Liebenthal, wo an der Nordseite der Stadt der Anfang von Promenaden-Anlagen in der Richtung nach Geppersdorf gemacht worden ist und wo in der Obervorstadt bei der St. Anna-Begräbniskirche die Anlage des Eisenbahn-Stationengebäudes zu gewärtigen ist, wird das im Neubau eben vollendete Graf von Schlabrendorff'sche Waisenhaus Anfang October eingeweiht, sowie von etlichen 40 katholischen Waisenkindern bezogen werden.

Locales.

* In unserem Thale ist man immer noch inmitten der Ernte, deren Resultat sich aber im Großen schon überblicken läßt. Darnach ist die Strohernte eine sehr geringe, der Körnerertrag der einer Mittelernthe, trotzdem der Gehalt der Körner ein guter ist. Die Gerste ist meist gut gerathen. Der Hafer, der zum Theil noch nicht reif ist, giebt einen schwachen Ertrag, dagegen hofft man in Bezug auf die Kartoffeln mindestens auf eine gute Mittelernthe. Die Hülsenfrüchte sind gut gerathen. Die Heuernte, soweit sie nicht durch die Fluthen vernichtet wurde, ist eine kaum mittle zu nennen. Die Rüben bieten keine guten Aussichten. Der Raps hat nur geringen Ertrag gegeben.

— Im hiesigen Landrathsamte fand eine fernere Berathung zur Gründung eines christlichen Unterkunfts-hauses mit Pension statt, welches bestimmt ist, Familien, welche die Sommerfrische im Gebirge genießen wollen, aufzunehmen. Besonders für Wittwen und einzelstehende Frauen bietet solch' ein Etablissement, ähnlich Hagenthal, ein erstrebenswerthes Asyl. Man ist der Sache bedeutend näher getreten und hofft, noch vor Weihnachten den Bewohnern Schlesiens mit bestimmteren Vorschlägen entgegenzutreten zu können. Wir geben von den Verhandlungen Kenntniß, damit Diejenigen, welche die Sache mit Rath und That unterstützen wollen, Gelegenheit haben, sich an den Major von Thümen in Liegnitz, resp. an den Reiseprediger Göbel ebenfalls selbst zu wenden.

* [Extincteur.] Auf der Wiese neben der Nepomut-Brücke fanden in Gegenwart der Behörden und eines zahlreichen Publikums die sehr interessanten Versuche mit dem Ehrenberg'schen Extincteur (Bräuer, Breslau, Ohlauerstraße 67) statt. Geleitet von Herrn Bräuer selbst, ergaben die Versuche glänzende Resultate. Ein auf einer Theerlache schwimmender und mit

Theer getränkter Haufen Hobelspähne, sowie zwei große mit Petroleum und Theer getränkte Holzhaufen wurden binnen 1—2 Minuten mit Hilfe des Instrumentes gelöscht, nachdem sie vorher bis zur hellsten Gluth in Brand gesetzt worden waren. Das Instrument kostet 100 Mark, jede Füllung etwa 20 Pfg. Für Fabrikanten, Industrielle, Waarenlager, Holzlager u. ist solch ein Extincteur ein sehr nützliches Inventar; besonders wenn die Füllung eine so billige ist, als die des Ehrenberg'schen Instrumentes.

— Bei der Gartenbau-Ausstellung in Liegnitz erhielten die Herren Hadank & Sohn einen „Ehrenpreis“ als erste Auszeichnung

Rundgang durch die Hirschberger Gewerbe-Ausstellung.

XVI.

Hermann Schaar-Hirschberg stellt einen Damenschreibsecretair in Nußbaum mit reicher Mosaikearbeit im Innern und in der Schreibplatte aus. Die verschiedenen, theils sehr werthvollen eingelegten Hölzer geben zwar ein zu buntes, aber immerhin schönes Bild. Der Preis dieses hübschen Möbels ist so niedrig, daß es uns befremdet, wie es dafür hergestellt werden kann. Dem folgt noch einmal Ruhnt mit einem Kleiderschrank und einer Kommode von Hirschbaumholz. Daß Herr Ruhnt diese Möbel nicht für die Ausstellung gearbeitet, sondern nur seinem Magazin entnommen hat, um den der Tischlerei gewährten Ausstellungsraum zu füllen, gereicht seinem Magazin zur Empfehlung. Noch einmal treffen wir Ende-Arnold mit einem Verticau (die Ausstellung der Möbel ist mehrfach geändert worden) von allgemein als gut anerkannter Arbeit. Hermann Schubert-Hirschberg bringt ein Buffet von Naturholz, welches er bei seiner Etablierung als Meisterstück gearbeitet hat. Die Arbeit ist demgemäß eine sorgfältige. Zwei Verticaux von W. Seibt mit reichen, sehr schön gearbeiteten Ornamenten dürften selbst einem luxuriös ausgestatteten Zimmer zur Zierde gereichen. Tischlermeister Lausmann stellt 2 fertige, in Naturholz geschmückte Polstersessel aus und H. Springer-Schönwalbau einen Schreibsecretair mit eigenthümlicher, nur für den Eingeweihten erkennbarer Mechanik zum Oeffnen der Schübe und Berthgelasse, ebenso einem Normal-Vienenstock. Hier hat auch Maler Ansoerge-Hirschberg eine alte, vollständig unscheinlich gewordene Kommode aufgestellt und zur Hälfte nußbaumartig lackirt, um zu zeigen, wie er, wenn man sich an ihn wendet, mit geringen Kosten alte häßliche Möbel in gefällige, neuerscheinende umwandelt. Alte eiserne, birken- u. Möbel können auf diese Weise in imitirte Nußbaum-, Mahagoni- u. Möbel umgewandelt werden. Auf weitere künstlerische Leistungen Herrn Ansoerge's zurückzukommen, werden wir, später aufmerksam zu machen, noch Gelegenheit haben. Wir wenden uns hier zurück noch zu einigen, im Mittelraume befindlichen, der Kunsttischlerei angehörenden Ausstellungsgegenständen. Zuerst begegnen wir einem, in der Billardfabrik von F. R. Heineke-Hirschberg gefertigten Billard. Dasselbe hat Mantel-Bande (technische Bezeichnung und wohl von Mantel hergeleitet), das ist eine Bande, welche die nöthige Federkraft durch eine große Anzahl hier durch der Fabrik eigenthümliche Verkuppelung in einander geschlungener Spiralsfedern erhält. Der äußere Theil der Bande ist Polsterleder, der übrige Holzbau besteht aus verschiedenen schwarz gebeizten und polirten Hölzern. Die reiche, mit großer Sorgfalt ausgeführte Mosaikeinlage ist für unsern Geschmack etwas zu bunt und würde uns mehr befriedigt haben, wenn sie in dem dunkelrothen Tone der Ecksstücke gehalten worden wäre; doch muß der Aussteller mit den vorherrschenden Geschmackrichtungen rechnen. Die Marmorplatte besteht, was zum großen Theil dem Billard den höheren Werth giebt, aus einem Theile. Emil Wittig jun.-Hirschberg stellt einen Coulißentisch in Mahagoni mit 5 Einlagetaseln aus. Wir haben nicht Gelegenheit gehabt, die Mechanik des Tisches kennen zu lernen und theilen diesen Mangel wohl mit sämmtlichen Ausstellungsbesuchern. Die letzten beiden, der Tischlerei bezw. Drechserei gehörenden Ausstellungsgegenstände sind ein Quartettisch von Louis Thiem-Hirschberg und ein Drehsessel in Nußbaum mit grünem Polster von Julius Haase sen.-Hirschberg. Beides untadelhafte Arbeiten von gefälligen Formen. Die Polsterung des Sessels muß als ein Meisterstück bezeichnet werden. Jetzt wenden wir uns wieder der hinteren Wand des Ausstellungs-Raumes zu und finden da an der Wand in der Nähe der Ansoerge'schen Kommode Bilderrahmen und Musterecken des Staffirer und Bergolder F. Wittner-Warmbrunn und darunter einen sehr gut und dauerhaft gearbeiteten Behnstuhl und einen Reifkorb von A. Koch, Korbmachermeister in Warmbrunn, und daneben eine im zartesten Farbenton gehaltene, schön ge-

malte spanische Wand von Meßner, Maler in Hirschberg. Arnold Unger's Ofenfabrik in Warmbrunn stellt einen altdeutschen Ofen von schwarzbraun glasierten Kacheln aus. Die kräftigen Structur- und ornamentalen Theile, sowie die starke Ausladung der Bekrönung harmoniren vollständig und bringen einen guten Eindruck hervor; außerdem zeigt die Fabrik Proben ihrer bunten und weißen Kacheln und Simstheile. Die Carl Franke'sche Thonwaarenfabrik zeigt eine große Auswahl ihrer, für bescheidene Ansprüche genügenden Thonwaaren für den Nipptisch, die Console u. s. w. Die Preisnotirungen sind niedrig. Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik von v. Treskow-Cunnersdorf hat ihre aus vorzüglicher Masse hergestellten, meist kunstgewerblichen Leistungen ausgestellt. Wir finden da Ornamente für Bauten, Gartendecorationsstücke, Vasen, Milchgefäße u. s. w. und sind alle diese Sachen äußerst geschmackvoll und von sylvollen Formen.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 5. Sept. 1883.
 Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Dietrich; als

Schöffen fungirten: Herr Major von Frankenberg und Herr Disponent Geisler.

Der Arbeiter Carl August Fiebig aus Obrißfeifen, verheiratet, vorbestraft, arbeitete zuletzt vom 25. Juli bis 18. August beim Tischlermeister Schwinge hier, wobei er sich des Diebstahls schuldig machte, indem er mehrere Hobel, Winteleisen u. dgl. m. mitnahm. Er glaubte, die Werkzeuge würden nicht mehr gebraucht. Der Werth der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf 12 Mark. Der Angeklagte war geständig, die Gegenstände gestohlen zu haben und erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Es wird dem Angeklagten jedoch eine Woche Untersuchungshaft abgerechnet.

Die Fabrikarbeiterin Anna Feist, aus Abersbach in Böhmen gebürtig, war bei Frau S. hieselbst im Quartier. Als sich dieselbe eines Tages allein wußte, benutzte sie die Gelegenheit, um eine Quantität Federn aus dem Beite zu stehlen, welche sie für 80 Pf. verkaufte. Die Angeklagte wurde des Diebstahls überführt und erhielt hierfür eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Der frühere Handelsmann, jetzige Arbeiter Carl Hanke aus Boberröhrsberg war bei dem Handelsmann S. in Grünau als Arbeiter beschäftigt. Sein Dienstherr beauftragte ihn eines Tages, eine Kuh zu verkaufen. Für die Kuh erhielt der Angeklagte 49 Rthlr., wovon er jedoch nur 44 Rthlr. ablieferte, die übrigen 5 Rthlr. glaubte er als Taschengeld behalten zu können. Er wurde der Unterschlagung und rechtswidrigen Aneignung für schuldig befunden und erhielt 14 Tage Gefängnis.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Eugenie Hoffmann mit Julian Scheurich, Fräulein Lina von Puttkamer mit Herrn Weis, Breslau. Fräulein Martha Pfeiffer mit Pastor Dr. Schindler, Sobbowitz.
 Geboren: Sohn: Pfarrer Przygade, Professor Ponick, Breslau. Reg.-Assessor Breitenbach, Breslau. Maurermeister Kirchner, Namslan. Tochter: Otto Storch, Trachenberg. L. F. Prinz v. Buchau, Breslau. Hoffmann, Neudek. Major von Zawadzky, Straßburg. Archidiaconus Petrich, Tretow.
 Gestorben: Major von Jastrzemsky, Garde-Füsilier-Regiment. Geh. Kanzlei-Rath Reinecke in Berlin. Oberstlieut. J. D. d'Orville in Kassel. Forstmeister Frhr. v. Massenbach in Wiesbaden. Geh. Rath Läche, Berlin. Frau Major von Fragstein-Niemdorf, Potsdam. Frau Ober-Tribunalsrath von Rohr, Berlin. Frau Superintendent Zollfeld, Petrus. Geh. Justizrath Pizyichy, Stettin. Frau Director John, Breslau. Frau Rechtsanwält Goldschmidt, Breslau. Scholtzei- und Branereibesitzer Hauke, Schweidnitz.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 6. September 1883.
 Per 100 kg. Weißer Weizen 21.20 — 19.20 — 17.60 Mt.
 Gelber Weizen 20.40 — 18.40 — 16.60 Mt. Roggen 17.00 — 14.50 — 14.00 Mt. Gerste 15.40 — 13.50 — 13.00 — Hafer 13.00 — 12.20 — 12.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.05 — 1.00 Mt. Eier die Mandel 0.75 Mt. — 0.70 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Dankagung.

Allen denen, die bei dem bitteren, schmerzlichen Verlust, der uns durch den Tod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes

Hugo

in Berlin getroffen hat, durch tröstende Worte oder liebliche Blumengaben ihre aufrichtige Theilnahme bewiesen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Hermisdorf u. N., den 6. September 1883.

Bocksch und Frau.

Bekanntmachung.

Für den Neubau des Waisenhauses zu Liebenthal, Reg.-Bez. Liegnitz, sollen nachgenannte Arbeiten und Lieferungen in öffentlicher Submiffion vergeben werden:

- 1) die Möbel und Utensilien in 3 Loosen getrennt.
 Loos 1 veranschlagt zu 987.— Mt.
 Loos 2 " " 993.50 Mt.
 Loos 3 " " 865.50 Mt.
- 2) 24 Seegrasmatratzen nebst Keilkissen.
- 3) 72 wollene Decken.

Hierzu ist Termin auf

Donnerstag den 20. Septbr. c.,
 Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der hiesigen Kreisbauinspektion anberaumt, wofelbst die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind ebendasselbst einzusehen, Letztere auch gegen Erstattung der Copialien von dort zu beziehen.

Hirschberg i. Schl., den 5. September 1883.

Der Königl. Kreis-Bauinspector.

J. B.:
 Vollmar, Regierungs-Baumeister.

Holz-Auctionen=
Bekanntmachung.

Aus dem Großherzoglichen Forstrevier Mochau sollen im Hegebusch C. 2

Montag den 10. d. M.,
 von früh 9 Uhr ab,

3250 Gebund Nadelholz-
Abraumreißig

und **40 Stück Nadelholz-Lang-**
haufen

öffentlich licitando verkauft werden.

Dies zur gefälligen Kenntnißnahme.

Mochau, den 3. Septbr. 1883.

Großherzogl.
Oldenburg. Ober-Inspectorat.
 Bieneck.

Auction.

Sonnabend den 8. September c., Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hieselbst den Nachlaß der verw. Frau Pauline Rother hieselbst, bestehend in **Betten, Bettwäsche, 1 Glaschrank, zwei Kleiderschränken, 2 Commoden, 3 Tischen, 1 Sopha, 1 Näh-tisch, 6 Rohrstühlen, 1 Büffet und 1 Nähmaschine** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Die Sendung Havanna-Cigarren

ist eingetroffen und kann diese Marken bezüglich der fein-leinen Qualität empfehlen.

Socio Tacito, mild, edelste Habana Vuelta, Stück 12 Pf.,
La Violetta, mittelgroß, außerordentlich beliebt, Stück 10 Pf.

Carl Oscar Galle,

Cigarren- u. Colonialwaaren-Handlung.

Ang. Kur- und Tafel-Trauben,
prachtvolle Ananas-Früchte

Johannes Hahn.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saaran (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), Breslau (Schweid. Stadtgr. 12) und Merzdorf 2800 (an der Schles. Geb.-B.)

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben und Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen von C. Kulmiz** übernehmen **Aufträge** und halten während der **Saatzeit Superphosphate** zc. auf Lager.

Brabanter Sardellen

in bekannt schöner Qualität sind wieder frisch eingetroffen.

Victor Müller,

Droguen- und Colonialwaaren-Geschäft.
 Hirschberg, a. Burgthurm.

Frischen

Gebirgs-Himbeerjast,

in Flaschen und ausgewogen,

empfehlen
H. O. Marquard.

Himbeerjast,

Erdbbeerjast,

Kirschjast,

empfehlen die **Apotheke** in der Langstr.

Für mein **Wein-Engros- und Detail-Geschäft**, sowie für den Verkauf meiner Delicateß-Conservern lade ich zum 1. October c. einen **jungen Mann** aus anständiger Familie als **Lehrling**.

Louis Schultz, Hoflieferant.

Ein kleiner Geldschrank

zu kaufen gesucht A Salzgasse 4.

Zu vermieten.

Zwei trockene Stuben und Küche im zweiten Stock nebst Beigelaß per 1. October.

Ein herrschaftliches Quartier nebst Beigelaß und Gartenbenutzung per 1. October, getheilt oder im Ganzen.

Nähere Auskunft ertheilt

Robert Hild, Hellerstraße.

Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.

Vorletzte Woche!

Täglich von Nachmittags 5 Uhr ab

CONCERT.

Heute, Freitag, von Nachmittags 5 Uhr ab,

Grosses Doppel-Concert

der vereinigten Hirschberger Stadt-Kapelle und Warmbrunner Bade-Kapelle.

Brillante Illumination und bengalische Beleuchtung der Garten-Anlagen.

Eintrittsgeld vor 6 Uhr Nachm. 75 Pf., nach 6 Uhr 30 Pf.

Neue Serie der Loose ist angekommen und von Herrn Luer zu beziehen. Selbstverständlich werden auf die neuen Loose auch entsprechend mehr und schöne Gewinne im verhältnißmäßig gleichen Werthe angekauft, wie auf die erste Serie.

Die Gewerbe-Ausstellung von Hirschberg u. Umgegend

ist täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, die Restaurants bis Abends 11 Uhr.
Concerte: Täglich von Nachm. 5 Uhr ab.
Eintrittspreis: Freitag 75 Pf., von Nachmittags 6 Uhr ab 30 Pf.; andere Tage: früh 8 Uhr 60 Pf., 10 Uhr 40 Pf., Nachmittags 6 Uhr 20 Pf.

Die Ausstellung bietet ein schönes Bild der mannigfachen Industrien unseres Gebirges, der tüchtigen Leistungen des Handwerks und kann daher allen Fremden gewerblichen Lebens an gelegentlich empfohlen werden.

Der geschäftsführende Ausschuß.

R. G. V. (Section Hirschberg.)

Nächsten Sonntag **Excursion** nach Kupferberg, Ochsenkopf, Frießenteine, Schmiedeberg. Abfahrt per Bahn nach Jannowitz früh 6 Uhr 37 Min.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Sect. für Geflügelzucht

d. 7. 9., Abends 8 Uhr, Adler.

Landwirthschaftlicher Verein Lomnitz.

Sitzung **Dienstag den 11. September,** Abends 7 Uhr, in Hauffs's Gasthaus zu Lomnitz.

Tagesordnung: Vortrag des Landwirthschaftslehrers Herrn C. Otto aus Schweidnitz über **„Ackerbau“.**

Alle Freunde der Landwirthschaft, auch Nichtmitglieder, werden zu dieser Sitzung eingeladen. Lomnitz, den 5. September 1883.

Der Vorstand.

Am Montag den 10. Septbr.,
 Abends 7 Uhr,

wird der Wanderlehrer des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Herr Otto, in Schmiedeberg, Gasthof „zum Stern“, einen

Vortrag über Landwirthschaft halten. — Zutritt für Jedermann frei.

Es wird zu dem sehr interessanten und lehrreichen Vortrag ergeblich eingeladen.